

fico¹⁴⁸). Er stellt Damiani zunächst mit einer allerdings etwas im allgemeinen bleibenden Premessa biografica vor, und untersucht dann die philosophischen und mystischen Strömungen des 11. Jahrhunderts, wobei jedoch bei der Darstellung von Alcuin, Gerbert von Reims, Berengar von Tours, Anselm von Besate, Roscelin von Compiègne, Johannes von Fécamp und Anselm von Aosta der gemeinsame Nenner wie auch die Beziehungen zu Damiani etwas vage bleiben. Der Verfasser sucht den großen Einfluß des Augustinus, Scotus Eriugena und vor allem des Ps.-Dionysius herauszuarbeiten, aber wie schon in meinen früheren Stellungnahmen¹⁴⁹) möchte ich auch jetzt wieder betonen, daß mir ein Nachweis direkter Beeinflussung Damianis durch Ps.-Dionysius nicht gelungen erscheint; er wäre dann einer der wenigen Rezipienten des Areopagiten im 11. Jahrhundert gewesen. Mir scheint eher über Augustinus vermitteltes neuplatonisches Gedankengut hier eingewirkt zu haben. Mit Recht nimmt Poletti allerdings gegen die völlig unhistorische Alternative Dialektiker — Antidialektiker Stellung. Der Versuch, Damianis eigenes Gedankengebäude herauszuarbeiten, ist insoferne besonders schwierig, als Damiani kein eigentlich systematischer Denker war, den auch die theologischen Probleme seines Zeitalters (Universalienlehre, Christologie, Prädestination) nicht so sehr beschäftigt haben, wie die praktische Moral. Dazu kommt seine allgemeine Reserve gegenüber der ratio philosophica.

Réginald Grégoire¹⁵⁰) sucht Damiani in den Zusammenhang der Theologie seiner Zeit zu stellen, auch er stellt aber den Theologen hinter den Moralisten und Praktiker der Kirche. Es ist freilich darauf hinzuweisen, daß der in diesem Zusammenhang herangezogene Sermo 69 nicht von Damiani, sondern von Nikolaus von Clairvaux ist¹⁵¹). Auch ist zu sagen, daß die vom Verfasser gleichsam als Inhaltsangaben ausgewerteten Titel der Werke und der einzelnen Kapitel im Migne-Druck zumeist vom ersten Herausgeber Constantin Gaetani stammen; ersetzt man sie durch die der Handschriften, so ändert sich das Bild: op. 57 statt *De principis officio in coercitione improborum*] *Ut index aequitatis et disciplinae vigorem teneat et per colorem pietatis effrenari populum non permittat*, usw. Insbesondere weist der Verfasser auf den „monastischen Zug“ von Damianis Theologie ebenso wie auf seine Traditionsgebundenheit hin, be-

¹⁴⁸) Vincenzo Poletti, Pier Damiani e il secolo decimoprimo. Saggio filosofico (Faenza 1972).

¹⁴⁹) Vgl. insbesondere HJb 75 (1956) S. 374—376.

¹⁵⁰) R. Grégoire, San Pier Damiani e la teologia del suo tempo, Studia Monastica 16 (1974) S. 69—87 und in: Studi Gregoriani 10 (1975) S. 221—243.

¹⁵¹) John Joseph Ryan, Saint Peter Damiani and the Sermons of Nicholas of Clairvaux: a Clarification, Mediaeval Studies 9 (1947) S. 151—161.